

*Was ergibt sich nun, wenn wir das alles bedenken? Ist Gott für uns, wer ist dann gegen uns?*

Röm 8,31

Die Grandiosität dieser Stelle wird ein wenig eingeschränkt durch die uns höchst befremdlich erscheinende folgende Argumentation des Paulus, wenn er (Vers 32) fortfährt: „Denn er hat seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern ihn für uns alle hingegeben – wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?“ Ich bin keineswegs sicher, ob Paulus nicht letztlich auch eine Opfertheologie vertritt. Sie wäre jüdisch und zeitgemäß, im Tempel wird noch geopfert. Aber das ist hier nebensächlich, hier geht es um etwas ganz anderes, nämlich die Grenzenlosigkeit und Bedingungslosigkeit des menschlichen Angenommenseins. Nichts, gar nichts irgendwie Denkbare kann verhindern, dass Menschen das Heil finden. Das konkrete Leben mag hart und bitter sein, dein Tun mag misslingen, soviel es eben misslingt, du magst so gut wie alles falsch machen, das alles nimmt dir deine Menschlichkeit nicht. Deshalb muss auch der Sohn „hingegeben“ werden, weil er sonst zwischen dir und Gott stehen könnte als der noch mehr Geliebte. Nein, niemanden auf der ganzen Welt liebt Gott mehr als genau dich, nicht einmal seinen einzigen Sohn. Du bist Gottes Ein und Alles, nicht weil du so toll bist, so kluge Sachen sagst oder wichtige Dinge tust, sondern nur einfach so, weil du bist, Mensch bist. Du musst dir nichts verdienen und könntest es auch gar nicht. Dein konkretes Leben und Tun ist immer defizitär, bleibt hinter seinen Möglichkeiten zurück. Das ist geradezu Teil deiner Menschlichkeit, dass du nicht perfekt bist, Fehler machst, „sündigst“, wie Paulus das nennt. Jede einzelne dieser Sünden ist falsch und sollte nicht geschehen. Jede einzelne solltest (und könntest!) du vermeiden, aber dass du sündigst, kannst du nicht vermeiden. Kein Mensch ist perfekt, ohne Sünde, nur in der Quantität unterscheiden wir uns (und das mag im realen Leben ein entscheidender Unterschied sein), nicht aber in der Qualität des Sündigseins. Gottes Sohn wäre da eine Ausnahme, er ist nur sündlos zu denken, also muss er in das Schicksal eines Sünders gesteckt werden, damit nicht einmal diese Ausnahme bestehen bleibt. Man muss diesem Gedanken des Paulus nicht folgen und er hat, nimmt man ihn nur für sich selbst in den Blick, auch dramatisch schlimme Konsequenzen, aber man sollte schon Paulus tatsächlichen Argumentationsstrang wahrnehmen. Und der zielt eben darauf, dass du Gott genauso lieb und wichtig bist wie ihre einzige Tochter, also wie sie selbst. Deine, euer alle Menschlichkeit ist zentraler Bestandteil ihrer Göttlichkeit. Gott ist nur ein Gott, weil du Mensch ihr Ein und Alles bist. Und das impliziert, ganz nebenbei, dass Gott nur Gott ist, weil er die Unterdrückten befreit, deren Menschlichkeit ja durch ihre realen Lebensumstände infrage gestellt wird. Paulus zitiert meines Wissens nie den Psalm 82, aber er setzt ihn hier fraglos voraus: Ihr seid Götter! Und zwar jedeR Einzelne von euch, das ist für Paulus ganz unzweifelhaft. Daraus folgt keineswegs, dass alles konkrete Tun gleich gut oder schlecht wäre oder dass alle Menschen das erworbene, erarbeitete Recht auf ein gleich gutes Leben hätten. Aber einen Kern von Menschlichkeit hat jede und kann ihm niemand jemals nehmen. Wer diesen Gedanken ehrlich zu Ende denkt, kann bestimmte Praktiken nicht hinnehmen. Dieser Universalismus des Paulus steht Pate, wenn gegen alle Verbrechen gerade auch der konkreten Kirche Christen darauf bestehen, dass „Indianer“ Menschen sind, dass Sklaverei nicht sein darf, dass Folter oder Todesstrafe nicht praktiziert werden dürfen. Das ist alles nicht sehr viel und in der politischen Wirklichkeit noch sehr viel weniger bedeutsam, wie es so aufgeschrieben klingt, weil es dauernd und systematisch verletzt wird. Aber wer Paulus auch nur ein Wenig ernst nimmt, muss sehen, dass all diese Verletzungen Gott selbst verletzen. Niemals kann es gelingen, Verletzungen der unendlichen, weil unverdienten Menschenwürde Gott in die Schuhe zu schieben. Wer immer irgendeine Unmenschlichkeit tut, verletzt nicht nur den anderen Menschen, sondern auch Gott und ihre Liebe, also die Menschlichkeit als solche. So gesehen spricht Paulus hier der konkreten Kirche ein sehr hartes Urteil.